

### Abstract

Mein Paper beschäftigt sich mit einer Analyse rund um Meme-Kultur und der damit vermittelten Ideologie, welche die Unveränderlichkeit der kapitalistischen Verhältnisse kultur-hegemonial unterstützt.

Was auch immer in der weiten Welt geschieht, sei es Atombombenpanik, untergehende Mittelmeerstädte oder totgebrannte Wälder: in einem Meer von Mitleidsbekundungen schwimmen Memes, welche die Tragik der Situation und der Reaktion darauf verhöhnen durch das weltweite Netz. Memes triefen vor Zynismus. Die Geschichten, mit denen sie auch außerhalb der kulturellen Mauern des Internets groß werden, erzählen von totgeschossenen Gorillas, vergewaltigten Schauspielerinnen, oder direkten Aufforderungen Minderheiten zu erschießen. Memes und Ironie-Kultur gehen Hand in Hand. Hierbei ist es kein Zufall, dass Rechte Memes meisterhaft nutzen und verwenden – denn nur sie können davon profitieren.

Der Glaube an die Unveränderlichkeit der Verhältnisse sitzt tief in der westlichen Gesellschaft. Letztlich lasse sich alles mit einem biologischen Essentialismus erklären: Die oft zitierte *Natur des Menschen*. Der Kapitalismus und seine weltzerstörende Ausbeutung an Mensch und Umwelt seien ein unveränderbarer Zustand, angelegt am genetischen Egoismus der Menschheit; jedes Individuum für sich selbst, in einer Wüste der Zerstörung wird sich mit Gier ans Leben geklammert. Der Neoliberalismus ist hier die Basis für eine Kultur, die zwanghaft versucht das Einzelkämpfertum zu legitimieren – ein hegemonialer Versuch, der an der gelebten Alltagswelt der ausgebeuteten Klasse Widersprüche aufreißt. Es ist mittlerweile fast ein Klischee, dass jüngere Generationen an den Weltuntergang als reales Ereignis glauben, in einer immer näher rückenden Zukunft, die sich nicht an Jahren, sondern Gradzahlen messen lässt. Zugleich haben sie auch verinnerlicht, dass diese Zukunft unabwendbar ist, und tragen mit ihrem ganz eigenen Medium dazu bei, diesen Glauben zu verfestigen und jeglichen Angriff darauf abzuwehren. Das Ende ist nah – aber das Ende ist auch unausweichlich, schließlich sei es menschlich. Was bleibt, ist ein Pessimismus des Verstandes, gemischt mit Resignation: „Das Ende wird sowieso kommen, was willst du da auf die Straße gehen? Ist doch eh egal.“

Die Welt als Realsatire zu interpretieren, gehört zum Reflex der Denkweise junger Menschen - Ironie als Bewältigungsstrategie (Cope) ist dabei ironischerweise selbst ein Meme. Innerhalb Meme/Ironiekultur gibt es ein Bewusstsein darüber, dass man eine Kultur (re)produziert, die vom eigenen Leid ablenkt, und sich zugleich kritisch mit der Welt auseinandersetzt, die dieses Leid verursacht. Die Überzeugung, dass die Welt nicht zu verändern ist, sitzt tief. Dass Menschen tatsächlich vor nicht allzu langer Zeit idealistisch waren, und utopische Weltvorstellungen nicht belächelt worden sind, scheint heute unvorstellbar, wird doch jeder Idealismus sofort belächelt und verspottet – auch darin

besteht eine Bekämpfung von Aktivismus. Mit dem Ende der Sowjetunion, endete der Glaube an Alternativen. Nur sieht das Beste aller Systeme für die meisten inhärent nicht besonders prickelnd aus. Viel zu sehr sind wir daran gewöhnt, dass Zynismus vor der Realisierung der apokalyptischen Zukunft der richtige Weg ist. Entweder könne man sich versuchen mit Bullshit abzulenken, oder sich halbwegs über die Umstände erheben, indem man sie benennt, aber zugleich nicht an deren Veränderung glaubt. Veränderung sei schließlich eine kindische Vorstellung, ist es doch die Natur des Menschen ihren eigenen Untergang herbeizuführen. Diese performative Resignation ist dabei nicht wirklich echt – eigentlich will man eine andere Welt, oder zumindest ein anderes Leben haben, in dem Eigenwahrnehmung und Realität nicht voneinander getrennt sind. Die komplette Verinnerlichung der Systemerhaltung stellt jeglichen ehrlichen Aufruf zur Änderung der Verhältnisse als lächerlich da, entsprechend tendiert die Zivilgesellschaft eher dazu gegen diese Aufrufe zu argumentieren – und natürlich sich darüber lustig zu machen. Authentizität muss zerstört werden, um die eigene Generations-Identität zu retten. *Alles ist egal*, entsprechend muss (bzw. *darf*) sich für nichts eingesetzt werden, mehr noch, man erhebt sich moralisch und intellektuell über jene, die sich dieser Überzeugung entziehen. Wie kindisch zu glauben, die Welt wäre veränderbar! Wie anmaßend, zu meinen, als einzelne Person würde man den Kapitalismus beenden! Das neutrale, das rationale, das moralische ist es, nichts zu tun. Diese Resignation muss verteidigt werden, schließlich bietet sie eine Rechtfertigung für die eigene Hoffnungslosigkeit. Es ist deutlich, wie damit der Status Quo erhalten wird, wie hegemonial Meme-Kultur beeinflusst worden ist, und nun selbst wiedergibt. Kein Funke Hoffnung in einem Meer von uniformer Gleichgültigkeit und jedes Leuchten, das entsteht, muss sofort erstickt werden. Zwar ist man überzeugt, dass das System in seiner jetzigen Form sowohl dystopisch, als auch unverwundbar sei, zugleich muss man auch zeigen, die Welt durchschaut zu haben, indem man sich als Zyniker inszeniert. Es ist verlockender sich über jemanden lustig zu machen, der mit seinem Versuch die Welt zu verändern scheitern kann, als genau diese Person selbst zu werden – gerade dann, wenn man Teil einer Kultur ist, die das Scheitern als unabänderlich wahrnimmt.

Memes sind ein kulturelles Medium, welches ein Weltbild vermittelt, das dazu einlädt, die Welt nicht ernst zu nehmen, sondern sie ironisch zu behandeln und in dieser vermeintlichen Leichtigkeit eine weitere Botschaft vermitteln: es ist eh alles egal. „Es-ist-eh-alles-egal“ und „Es-kommt-darauf-an-die-Welt-zu-verändern“ lassen sich jedoch nur sehr schlecht vereinigen.